

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Wichtiges: Die Ottendorfer Zeitung ist über deren Kennen mit 25 Pf., auf der ersten Seite mit 25 Pf. bezogen.  
Wichtiges: Werben an der Ottendorfer Zeitung bis spätestens am 1. September 1920.  
Jeder Anzeiger auf Bestellung stellt, wenn der Anzeiger-Vertrag nach Ablauf eingegangen werden soll, ohne dass der Anzeiger in Rechnung zu stellen ist.

„Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Preis: 25 Pf. monatlich 2,50 Mark.  
Abbestellung durch den Boten 2,50 Mark.  
Alle anderen Abbestellungen (Kriegs- od. sonstiger Besondere) des Betriebes der Ottendorfer Zeitung ob. d. Beförderungs- (Postamt) hat der Besteller seinen Anzeiger auf Verlangen oder Nachlieferung der Ottendorfer Zeitung ob. d. Beförderungs- (Postamt) zu stellen.

Druck-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 110

Freitag, den 24. September 1920

19. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet Freitag, den 24. Sept. 1920, von abends 1/2 6—1/2 7 Uhr und zwar:

Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1—112D) in der neuen Schule zu Ottendorf.

Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus Nr. 1—19) im Gasthof zum goldenen Ring.

Ortsteil Gumnitzdorf in den bekannten Ausgabestellen Herr Gemeindefleischer Stein und Herr Behrer Viehich.

Die Aushändigung der Marken erfolgt mit anwesenden Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugsmarken. Für verloren gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind dabei sofort beim Empfang nachzulassen.

Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können vor dem 29. September nicht vorausgibt werden, da die Listen in den Händen der Vertrauensleute zum Ende der Abrechnung noch befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

### Kartoffelversorgung.

Wenn auch die Zwangsbeschaffung der Kartoffeln aufgehoben ist, so wird doch von den hiesigen Landwirten eine Kartoffelerzeugung erwartet, die sie in erster Linie die Kartoffelbewohner mit Kartoffeln zu ertüchtigen Preisen versorgen und nur einen etwaigen Ueberschuss nach Auswärts abgeben. Die Landwirte können an ihrem Teile beitragen, die drückende Lage der Erwerbslosen und Rentenempfänger zu lindern, indem sie an diese Volksgenossen die Kartoffeln mit besonderem Preisnachlass verkaufen.

Die Landwirte werden ersucht, dieser Bitte nach Möglichkeit zu entsprechen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. September 1920.

Der Gemeindevorstand.

### Neuzeit vom Tage.

In der Sitzung des Reichskabinetts führte Reichsminister Dr. Brüning aus: Wir stehen offenkundig vor der Notwendigkeit uns über die finanzielle Lage des Reiches Rechenschaft zu geben. Wir müssen zu weittragenden Entschlüssen kommen und ein Wirtschafts- und Finanzprogramm für die nächste Zeit uns vornehmen. Schlechte Nachrichten sind wohl auch der Ausdruck einer krankhaften Stimmung. Niemand, insbesondere die Beamten, sollten sich von dem dieser Sprache entziehen. Der Voranschlag für das Jahr 1920 sieht, wie er jetzt dem Reichstag zugeht, ein außerordentliches Maß an Ausgaben vor in Höhe von 27 Milliarden, und Einnahmen von 2 Milliarden, das heißt ein Fehlbetrag von 25 Milliarden. In diesen Zahlen sind die reichseigenen Betriebe, Eisenbahn und Post nicht enthalten. Für sie wird vielmehr ein besonderer Haushaltsplan erstellt, bei dem jetzt für die Reichseisenbahnverwaltung ein Fehlbetrag von 16 Milliarden und bei der Post ein Fehlbetrag von über 2 Milliarden feststeht. Wenn es nun gelingen ist, den ordentlichen Haushalt bei höchster Sparung aller Einnahmequellen auf dem Papier zu realisieren, so verbleibt immerhin aus den nicht gedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts der Post und Eisenbahn ein Gesamtfehlbetrag von 37,7 und 18 Milliarden Mark. Bei den Ausgaben sind im außerordentlichen Haushalt allein an Aufwendung aus Anlass der Durchführung des Friedensvertrags und seiner Vorarbeiten für das Rechnungsjahr 1920 25 Milliarden Mark vorgesehen.

Der Verfassungsausschuss der Volkskammer trat am Freitag nach dem Sommerferien zum erstenmal wieder in Beratung zusammen und wird bis zum Wiederzusammentreten des Landtages jede Woche von Dienstag bis mit dem 1. und 2. der Regierungsvorlage Nr. 64 über die Verfassung der einzelnen Artikel dieser Abschnitte durch den Verfassungsausschuss erfolgen kann. Der wichtigste Beschluss war, dass in Zukunft eine Wahlperiode

gleich die Sitzungsperiode darstellt, die also vom Tage der Einberufung bis zum Tage des Ablaufs oder der Auflösung der Kammer dauert. So dass innerhalb dieser Wahlperiode keine Schließung des Landtages erfolgt, sondern nur Vertagungen.

Wie die Times melden, haben die aus Oberschlesien zurückgekehrten englischen Kreisinspektoren die Rückkehr in ihre Amtstätigkeit verweigert, solange nicht die Entwaffnung der polnischen Insurgenten durch die alliierten Machtmittel durchgeführt sei. Zu den Besprechungen mit General Beudant in Paris hat England zahlreiche der zurückgetretenen Kontrollbeamten nach Paris geschickt.

Die Baseler Nachrichten erzählen, dass England und Italien einen Schritt bei der französischen Regierung unternehmen haben, wobei sie die paritätische Aufstellung der Besatzungstruppen in Oberschlesien unter England, Italien und Frankreich verlangen. Dem Vernehmen nach dürfte die französische Regierung diesem Wunsche nachgeben.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. September 1920.

Die Mark sinkt — die Preise steigen. Wer mit Aufmerksamkeit den Stand der Mark verfolgt, der muß mit Erschrecken feststellen, daß die ausländischen Geldwerte immer höher steigen, der Wert unserer Mark also seit längerer Zeit wieder dauernd sinkt. Nachdem der Markkurs infolge der Sperrung des Boches im Westen von 4 1/2 mäßig auf etwa 10 Prozent gestiegen war, ist in einigen Wochen wieder bis auf etwa 6 Prozent heruntergegangen. Woher dieser rapide Fall? Alle möglichen Schuldigen werden herbeigezogen. Die Zwangsanleihepläne der Regierung hatten das Vertrauen des Auslandes erschüttert; — der höchst ungünstige Stand der Reichsfinanzen; — die Unsicherheit unserer öffentlichen Zustände; — das Anwachsen unseres Papiergeldes; die schwindende Aussicht auf der Wiedergutmachungskonferenz in Genf usw. auf alles und zum Ueberschuß auch noch auf die „geheimen Machenschaften des internationalen Kapitalismus“ rufen die neunklugen Rästelrater. Was sein, daß der eine oder andere Umstand mit dazu beitrug, den Wert der Mark wieder herabzumindern, der springende Punkt aber ist und bleibt der internationale Gütertausch. Wir haben nichts auszuführen, womit wir die Einfuhr bezahlen können. Also müssen wir Wechsel auf die Zukunft ins Ausland geben in Gestalt unseres schlechten Papiergeldes, das drückt den Kurs der Mark. Durchgreifend besser wird es erst, wenn wir unser Wirtschaftsleben wieder derart im Gange haben, daß wir unsere Einfuhr mit dem Auslandsüberschuß für unsere hinausgeschickten Waren decken können. Ohne Besserung der Balance, also ohne ausreichende Arbeit für Ausland, gibt es keinen Preisabbau und keine Besserung der Lage. Das ist ja das Betrübenste bei der Sache daß mit dem Sinken des Marktkurses unsere Lebenshaltung sich wieder verteuert, daß wir für Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Auslande umwägbare Preise zahlen müssen, die von vorhergehender Wirkung auf die allgemeine Preisgestaltung sind. Schon macht sich hier und da ein Ansehen der Preise bemerkbar; tritt nicht bald ein Umschwung im Markwert ein, dann sehen wir einen schlimmen Winter entgegen.

Von kirchlicher Seite wird geschrieben: Die Frage der neuen Kirchenverfassung beschäftigt gegenwärtig weite Kreise in Sachsen. Die Landesynode, die voraussichtlich im Oktober wiederzusammentreten wird, wird die neue Verfassung der evangel.-luth. Landeskirche Sachsens in Angriff nehmen. Es liegt zunächst der Entwurf einer Kirchengemeindeordnung vor, und der am 20. d. M. zusammengetretene Verfassungsausschuss ist bereits am Werk, ihn vorzubereiten. Die da und dort im Lande erhobene Frage, warum nicht gleichzeitig mit der Kirchengemeindeordnung auch der Entwurf für die übrige Verfassung der Kirche veröffentlicht worden ist, ist dahin zu beantworten, daß solange nicht staatsrechtlich grundsätzliche Vorschriften aufgestellt sind, die eine finanzielle Selbständigkeit und Lebensfähigkeit der Landeskirche sichern, auch keine Kirchenverfassung für Sachsen mit gesetzlicher Gültigkeit aufgestellt werden kann. Ehe die Kirche nicht weiß, über welche Mittel sie verfügt kann sie nicht bestimmen wie sie sich im Oberbau organisieren soll. Keine Gemeinde berät und beschließt einen ins einzelne gehenden Kirchbauplan, ehe sie weiß welche Mittel sie dazu bereit hat. Ferner liegt der Schwerpunkt der Kirchenverfassung nach ursprünglicher lutherischer Anschauung und erst recht seit der Loslösung des Staates von der Kirche in der Kirchengemeinde. Daher kann man auch unbedenklich die Kirchengemeindeordnung Gesetz werden lassen, ohne den Oberbau abzuwarten, zumal da ja die Kirchengemeinde als solche finanziell und organisch vom Staate unabhängig ist. Die Tatsache, daß andere Landeskirchen, wie z. B. die bayerische, württembergische und badische ihre neue Verfassung bereits aufgestellt haben, besagt nichts für Sachsen denn in jenen Ländern besitzt die Kirche bereits ein eigenes Steuerrecht in Sachsen noch nicht.

Ein riesiges, weithin sichtbares Schadenfeuer entzündete in den Räumen der Wagen- und Automobilfabrik von Emil Feuer. Das Feuer fand in den wertvollen Vorräten, besonders in Hartholz, reichliche Nahrung und nahm einen so gewaltigen Umfang an, daß in kurzer Zeit das ganze dreistöckige Fabrikgebäude mit sämtlichen Inventar und zum Teil erst vor kurzem eingebauten neuen Maschinen ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Der Schaden beträgt etwa anderthalb Millionen Mark. Die Zahl der broilos werdenden Arbeiter beträgt etwa 100.

Ein riesiges, weithin sichtbares Schadenfeuer entzündete in den Räumen der Wagen- und Automobilfabrik von Emil Feuer. Das Feuer fand in den wertvollen Vorräten, besonders in Hartholz, reichliche Nahrung und nahm einen so gewaltigen Umfang an, daß in kurzer Zeit das ganze dreistöckige Fabrikgebäude mit sämtlichen Inventar und zum Teil erst vor kurzem eingebauten neuen Maschinen ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Der Schaden beträgt etwa anderthalb Millionen Mark. Die Zahl der broilos werdenden Arbeiter beträgt etwa 100.

Von nicht gerade schlechten Zeiten spricht die Tatsache, daß gelegentlich der Schießbleiche an Eintrittskartensteuer 17 500 M. und an Luftfahrsteuer 2179 M. vereinnahmt worden sind. Von dem auf diesem Volksfeste gemachten Ueberschuß sollen zunächst 1000 M. als Grundstock für ein städtisches Jugendheim verwendet werden.

An der Oberhennersdorfer Grenze wurde der hier reichliche Finanzwachmeister Johann Fritsche aus Rumburg mit einer Schußwunde im Kopfe bewußtlos aufgefunden und starb im Krankenhaus ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

In der hiesigen Holzindustrie ist gegenwärtig eine starke Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Zwei Drittel sämtlicher Holzarbeiter sind ohne Beschäftigung. Nur ein ganz kleiner Teil arbeitet voll.

Von der hiesigen Polizei wurde ein junger Mensch festgenommen, der versuchte, 275 Mark auf schwindelhafteste Weise zu erhalben. Er steht im Bedacht, in Leipzig Einbrüche verübt zu haben. Ferner hat er auf dem GutsMuths-Bahnhof einige Güterwagen entbrochen.

Die Bismarcke, deren Vordringen von Böhmen nach Sachsen von der sächsischen Regierung auf das schärfste bekämpft wird, da sie bei ihrer starken Vermehrung überall in Sachsen und an Uferbauten die größten Schäden anrichtet, taucht jetzt schon in nordwestlichen Sachsen auf. So wird aus Borna berichtet, daß am Jordanbach bei Ritzsch eine starke Bismarcke erlegt worden ist. Die wegen ihres Felles sehr geschätzte Bismarcke ist letztendlich in Nordamerika zu Hause.

Im Anschluß an die Jüdenschiebungen sind die Fabrikationszweige der Ever-Nährmittelfabrik für Marmelade und Kunsthonig behördlich geschlossen worden. Die Obstweinsteilererei bleibt noch offen, um das vorhandene zahlreiche Obst nicht verderben zu lassen. In Haft befinden sich noch der Besitzer der Fabrik Oscar Ubert, der Bankangestellte Reinhold und ein Herr von Fettingen aus Dresden.

Der von den kriegsgefangenen Russen im hiesigen Gefangenlager inhumaner Hungerstreik durch den die Gefangenen gegen die ihnen lästige Lagerpolizei protestieren wollten, ist nach zweitägiger Dauer wieder eingestellt worden, nachdem zwischen Lagerkommandantur und den Gefangenen eine Verständigung erzielt worden war.

### Waffen-Ablieferung.

Komm, Spartakus, du brave Haut:  
Du hast dir ein Gewehr gekauft;  
Sib's her! Ganz straflos gehst du aus  
Und kriegst noch hundert Mark heraus;  
Doch das Gewehr zertrüppert man;  
Damit's dich nicht bedrohen kann.  
Das geht dann so in einem Ruck;  
Dem Staat sind Geld und Waffen futsch;  
Indes, wir haben's ja dazu!  
Die Rotenpresse stampft, Juhu!  
Ein kapitaler Spaß! Entschieden  
Bewirkt er tiefsten (Kirchhof-)Stieden!

### Kirchennachrichten.

Konfirmandenstunden: Freitag nachm. 5 Uhr Anaben, Sonnabend früh 8 Uhr Mädchen.

# Hix-les-Bains.

Einer unserer politischen Mitarbeiter schreibt uns:  
 Es ist nicht zu verkennen, daß die französische Staatsmacht ihr Ziel, die Vormachtstellung in Europa zu erobern, mit großer Entschlossenheit, Tatkraft, Umsicht und Rücksichtslosigkeit verfolgt. Und wenn diese Eigenschaften noch dazu mit der nötigen Zähigkeit und Ausdauer bedingt werden und gepaart sind mit allen Klugheiten der Überredung, der geschickten Verhandlung der öffentlichen Meinung und dem sonstigen Zubehör der alten Kabinettspolitik, so kann naturgemäß der Erfolg nicht ausbleiben. Eine andere Frage ist freilich, wie dieser Erfolg beschaffen ist und auf welche Dauer er rechnen darf. Diese Frage ist von besonderer Bedeutung in der jetzt schwebenden, aus der Zusammenkunft von Aix-les-Bains hervorgegangenen französisch-italienischen Verständigung, die einem Verständis sehr ähnlich sieht. Die Begegnung bedeutet äußerlich ohne Zweifel einen sehr wesentlichen Erfolg der französischen Politik, und man kann es durchaus begreifen, wenn sowohl Herr Millerand wie die gesamte französische Presse ihre Befriedigung darüber in lauten Tönen verkünden. Aber in der Koalition, die sich gegen Deutschland gebildet hat und die in der französisch-italienischen Entente fortlebt, spielt doch auch England eine sehr große, eine entscheidende Rolle, und es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß Lloyd George, obwohl ausdrücklich nach Aix les Bains eingeladen, es vorgezogen hat, unschicklich zu bleiben. Es wäre verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die englische Politik nun etwa in einem Gegenstande händel zu den Vereinbarungen zwischen Millerand und Giolitti. Das ist sicher nicht der Fall, denn weder ist Millerand so unvorsichtig, eine Politik der offenen Rivalität gegen England zu betreiben, noch ist Giolitti so töricht, sich auf Abwege zu begeben, die ihn von Lloyd George abdrängen könnten. Denn wie die Dinge heute liegen, kann nur durch eine starke Annäherung Italiens an England einigermassen das drohende Übergewicht Frankreichs aufgehoben werden.

Der ungewisse Erfolg Millerands liegt in der mit Italien herbeigeführten allgemeinen Übereinstimmung über die Behandlung der großen politisch-internationalen Probleme, namentlich in bezug auf den Versailles Vertrag. Diese Übereinstimmung bedeutet nichts anderes, wie die Machtverhältnisse augenblicklich liegen, als daß Italien sich ins Schlepptau Frankreichs begibt. Dafür erhält es von Frankreich das Zugeständnis in der Adriafrage, wonach die Regelung dieser für Italien sehr brennenden und wertvollen Frage durch eine unmittelbare Verständigung zwischen den Interessenten, also zwischen Italien und Jugoslawien herbeigeführt werden soll. Dafür stellt natürlich Frankreich seine „guten Dienste“ zur Verfügung, nämlich einen sanfteren Druck auf die Jugoslawen zugunsten der Italiener. Dafür erhält Frankreich wieder gewisse Freiheiten in der Auslegung und Handhabung des Versailles Vertrages. Wie sich diese dann in der Praxis bewähren werden, wird von England abhängen, das sich durch sein Fernbleiben von den Besprechungen von Aix les Bains offenbar freie Hand bewahren will. Unter allen Umständen bleibt als Ergebnis dieser Vereinbarungen eine stärkere französisch-italienische Annäherung, eine Milderung der bisher sichtbar gewordenen politischen Interessengegensätze und damit eine nicht unbedeutliche Verschiebung des politischen Schwerpunktlichts Europas nach Westen. Wir sehen jetzt die alte wirksame politisch-diplomatische Folge der deutschen Niederlage, die Rückwirkung, die der Psychologe Europas das Gefühl gibt und voraussichtlich von längerer Dauer ist. Die wirtschaftliche Rückwirkung wird sich dann gleichfalls bald genug einstellen. Frankreich und Italien, die von der Notwendigkeit der Entente zwischen den beiden großen lateinischen Völkern durchdrungen sind, teilen sich in die Beherrschung des Kontinents, wobei natürlich England immer noch die leitende Rolle des Schiedsrichters vorbehalten bleibt, der aber seine großen Interessen vornehmlich in Asien und Afrika hat.

Rebender wird Italien deshalb immer noch als seine politische Aufgabe betrachten können. Deutschland gegenüber die Rolle des wohlwollenden Gönners und Helfers einzunehmen und für eine verständige Auslegung des Versailles Vertrages zu wirken. Aber es wird deshalb vorderhand nicht mehr seine Freundschaft mit Frankreich auf Spiel setzen. Die deutsche politische Welt wird sich darüber klar sein müssen, daß alle Freundschaften der umwohnenden Völker lediglich platonischer Natur sind und kein Mensch auch nur den Finger frumm machen wird, um uns zu helfen. Nur wir allein werden uns helfen müssen, wenn wir aus

der bedrückenden Sklaverei heraus wollen. Frankreich erklärt die reifliche und genaue Erfüllung des Vertrages von Versailles als eine Lebensnotwendigkeit, und es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, daß diese Notwendigkeit bestehen wird, solange Frankreich lebt. Frankreich wird jedes Bemühen Deutschlands, aus dem Versailles Schuldverhältnis befreit zu werden, als eine Bedrohung und als einen feindseligen Akt empfinden.

# Politische Rundschau. Deutschland.

**Das Abkommen von Spa und die Bergarbeiter.**  
 Der Gesamtverband des Bergarbeiters Deutschlands sagte in Bochum. Alle deutschen Berggebiete waren vertreten. Eingehend wurde die Durchführung des Kohlenabkommens von Spa besprochen. Es wurde betont, daß die Bergarbeiter willens seien, die Kohlenlieferungen zu ermöglichen, weswegen nun in fast allen Stein- und Braunkohlenerzeugenden Überzichten oder Überstunden verfahren werden. Eine Dauererleichterung könne dies aber nicht sein, dazu reichen die infolge der jahrelangen schlechten Ernährung der Arbeiter gesunkenen Körperkräfte nicht aus. Wenn dieser gute Wille von der Entente nicht anerkannt werde und man Jangsmahregeln gegen die Bergleute ergreifen würde, so seien die Bergarbeiter in allen westdeutschen Bergwerksbezirken fest entschlossen, sich mit aller Kraft hartnäckig zur Wehr zu setzen; möge daraus kommen, was wolle. In diesem Sinne wurde übereinstimmend aus sämtlichen westdeutschen Bergwerksbezirken berichtet.

**Der Eisenbahnerverband für Neutralität und Aufbau.**  
 Auf der Tagung des deutschen Eisenbahnerverbandes in Dresden sprach sich der Jahresbericht gegen wilde Streiks aus und behandelte dann weiter die Frage der Militär- und Munitionstransporte. Auf alle Fälle würden die Arbeiter volle Neutralität wahren, was man von der Regierung nicht sagen könne. Die Regierungsstellen hätten in der Transportfrage völlig versagt, die Arbeiter seien weit mehr auf dem Fuße gewesen. Der Verbandstag müsse energisch fundiert, daß wir keinen Krieg mehr haben wollen, verdächtige Waffenschleubungen müßten verhindert werden. Schließlich wurde die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen betont, dazu sei aber auch der Ausbau nationaler Organisationen nötig. Keineswegs aber dürfe sich der Verband zum Kampforge des Kommunismus machen lassen. Er müsse aufbauen und ausbauen, damit unser Vaterland wirklich ein Reich der Menschlichkeit, des Friedens und der Arbeit werde.

**Verhaftung eines Kommunistenführers in München.**  
 Der kommunistische Abgeordnete Josef Eisenberger ist auf dem Münchener Ostbahnhof verhaftet worden, als er von einer kommunistischen Versammlung in Trostberg zurückkehrte. Die Festnahme erfolgte auf Grund des § 180 des St.R.G. (Aufreizung zum Klassenkampf).

**Der gefälschte Nordbesehl gegen Diebnecht und Rosa Luxemburg.**  
 In den Verleumdungsprozessen Scheidemann-Ellar wegen des ihnen zugeschriebenen Befehls, Karl Diebnecht und Rosa Luxemburg zu ermorden, spielte eine Hauptrolle der Zeuge Erich Brinz, seinerzeit Geheime des unabhängigen Berliner Volksparteipräsidenten Eichhorn. Brinz war aus der über ihn verhängten Untersuchungshaft entlassen worden. Jetzt wurde er aus neue verhaftet, da sich herausgestellt hat, daß er den angeblichen Nordbesehl mit Hilfe seiner Braut selbst hergestellt und die Namen von Scheidemann und Ellar gefälscht hat. So hat wenigstens die Braut, ein Fräulein Baumann, eingestanden.

**Der Mittellandkanal.**  
 Im Mittellandkanal-Ausschuß der Preussischen Landesversammlung wurde bei der zweiten Lesung die Mittellinie mit 19 gegen 4 Stimmen ebenso wie in der ersten Lesung angenommen. Annahme fand auch ein Antrag, der von der Regierung verlangt, sie soll Mittel zur Verfügung stellen für einen Anschlußkanal zur Saale bei Bernburg oder für eine andere wirtschaftlich und hinsichtlich des Kostenaufwandes gleichwertige Verbindung des Mittellandkanals mit dem Wirtschaftsgebiet der oberen Saale unter Benutzung der Elbe und Saale. Der Anschluß beschloß ferner, noch eine dritte Lesung abzuhalten, die in der nächsten Woche stattfinden soll.

**Berlin.** Der Roten Austausch über die Ratifizierung des finanziellen Abkommens zwischen Deutschland und Österreich ist am 10. d. Mts. erfolgt. Mit diesem Tage ist das Abkommen in Kraft getreten.

**Berlin.** Der preussische Wohlfahrtsminister hat als Sitzung für die Gewährung der einmaligen Beihilfe an lang-

# Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Das Kabinett wird mitgeteilt, daß das Kabinett mit dem von einem Berliner Blatt gebrachten Hinweis über die Bildung eines engeren Kabinetts sich nicht befaßt hat.
- Der deutsche Gesandte in London ist zum Botschafter ernannt worden.
- Der deutsche Eisenbahnerverband nahm in Dresden eine Entschliessung an, die in der Frage der Waffentransporte gegen die Regierung Stellung nimmt.
- Nach den Pariser Blättern erklärte Giolitti Vertretern der Presse, daß Deutschland zum Völkerbund zugelassen werden solle, wenn es den Willen, den Friedensvertrag auszuführen, zum Ausdruck bringe. Ob dieser Zeitpunkt nahe oder fern liege, hänge allein von Deutschland ab.
- Die deutsch-böhmischen Linkssozialisten haben sich für eine Verbindung mit Moskau ausgesprochen.
- Pariser Journalisten erklärten der italienische Ministerpräsident Giolitti, daß er an eine formelle Anerkennung der Moskauer Räteregierung nicht denke, wohl aber werde er den russischen Rätevertreter Bokowski empfangen.
- Das Befinden des französischen Präsidenten Deschanel ist sich durch einen schweren Kepenansturz sehr verschlechtert haben. Man rechnet mit einer baldigen Neuwahl.
- Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Lettland ist von russischer Seite ratifiziert worden, nachdem die lettische Nationalversammlung schon am 2. September mit der Ratifizierung vortangegangen war.
- Der Waffenstillstand zwischen Polen und Litauen ist in Kraft getreten.

frühe Erwerblose den 1. September d. Mts. festgelegt. Nach demselben dürfen also nur diejenigen Erwerblosen aus der einmaligen Beihilfe von den Gemeinden Zuwendungen erhalten, die auf diesem Schichtage bereits acht Wochen Erwerblosigkeitsunterstützung erhalten haben.

**Berlin.** Bei einer Arbeitslosendemonstration wurde der Arbeitslosenrat gewaltsam aus seinen Diensträumen entfernt und es gelang, die Interessen nicht gehend wahrzunehmen. Sicherheitspolizei schaffte Ordnung.

**Paris.** Der Oberkommissar von Danzig, Sir Robert Tower, ist in Paris eingetroffen. Er wird demnächst dem Reichsausschuß seinen Bericht über die Lage in Danzig vorlegen.

**London.** Der „Times“-Korrespondent meldet, daß die d'Annunzio mit Truppen seiner Legion die Inseln Genua, Oberst und Beglia besetzt. Die regulären Truppen der Genua, ohne dafür Gebiet an Rußland abzutreten.

**London.** Die „Times“ meldet aus Moskau, es sei so wie sicher, daß der Friede zwischen Rußland und Finnland durch die Intervention der Armee der Inseln gemacht gemeinsame Sache mit den Truppen d'Annunzios.

**London.** Der nationale Volkskongress der Arbeiterpartei hat den Antrag der freien kommunistischen Partei angenommen, für die Diktatur des Proletariats und für die Internationale ein.

# Silvete bleibt deutsch.

Die wichtige Patentklausel Elvose bei Hannover ist bekanntlich von dem Schicksal bedroht, in die Hände einer französischen Gesellschaft überzugehen, weil ohne deren Zustimmung die Öffentlichkeit vor längerer Zeit ein Patentverbot für die deutschen Inhaber mit den Franzosen abgeschlossen worden war.

Dieser Übergang in ausländische Hände, der unter ganzem deutschen Funkentelegraphen auf das Schlimmste zu wirken konnte, ist nun abgewendet worden. Zwischen der Deutschen Hochfrequenz-Maschinen-Aktien-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und der Gruppe französischer Interessenten ist eine Einigung erzielt worden. An dieser Einigung hat auch die Telefunkengruppe beteiligt. Der französische Konzern werden die von ihr geltend gemachten Rechte durch Zahlung einer Summe abgelöst; außerdem wird ihr das bisher strittige Mitbenutzungsrecht der deutschen Patente im In- und Ausland zugestanden. Die Großaktion Elvose wird in Deutschland u. a. u. umgewandelt, an der außer der Hochfrequenz A. G. auch die Deutsche Telefunken-Gesellschaft für Überseeverkehr beteiligt sein wird.

Damit ist die drohende Einmischung der Franzosen in den deutschen Übersee-Funkentelegraphen vermieden worden.

# Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

19) (Nachdruck verboten.)  
 Dann schaute sie ein Licht an, stellte es auf den Tisch und setzte sich wieder auf ihren Stuhl. Hedwig sah sie dabei nicht an. Ihre war so eigenartig zumute, als hätte sie selber den Nord begangen. Die Erkenntnis der schrecklichen Wahrheit mochte einen so überpflügenden Eindruck auf sie, daß es ihr unangenehm gewesen wäre, den Augen irgend eines Menschen in diesem Moment zu begegnen.  
 „Tante Fanny, warum sprichst Du nicht zu mir?“ fragte Hedwig endlich leise.  
 „Bist Du wirklich ganz sicher, Kind, daß Du mir die Wahrheit sagtest?“ erwiderte diese.  
 „Ja, Tante — es ist die Wahrheit — ist es denkbar, daß ich etwas so Furchtbares erfinden könnte?“  
 „Nein, nein, Du hast recht“, erwiderte die Ältere Frau, „aber ich weiß nicht, ob ich den Worten eines so statierhaften Mädchens, wie Du es bist, Glauben schenken darf. Du mußt es beschwören — hast Du eine Bibel hier?“  
 „O Tante, ich wünschte, Du erspartest mir das!“  
 „Höre nun endlich mit Deinem Gemüthe auf! Wenn Du wahr gesprochen hast, dann ist etwas Furchtbares geschehen. Ich fühle nicht eher einen Finger für diese Sache, bevor ich nicht völlig überzeugt bin. Dort liegt Dein neues Testament — das genügt auch. Nimm das Buch in die Hand, Hedwig Amberger, drücke es ans Herz, hebe die Hand gen Himmel und schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß Du genau gesehen hast, wie der Baron Herr Franziskus Witel küßte das Testament vorher — dann schwöre — die Wahrheit — wenn Du nicht Dein ewiges Seelenheil verlieren willst!“  
 Hedwig zitterte am ganzen Körper. Sie besaß eine empfindliche Natur — die späte Stunde — die fürchterliche Aufregung, die sie durchlief — der feierliche, angstvolle Ausdruck im

Gesicht der Tante — das alles drückte schwer auf ihre Herzen. Sie mußte sich die größte Mühe geben, um nicht vor Angst und Gramen laut zu schreien.  
 „Was — was willst Du, daß ich tue?“ stammelte sie, während sie das Testament in ihre bebenden Finger schloß.  
 „Sage folgendes: Ich, Hedwig Amberger, sah gestern abend ganz genau, wie Baron Robert von Arstein Herrn Herbert Franziskus auf der Ebene von Ellenfeld tötete. Das ist die laute Wahrheit — dazu helfe mir Gott, der Allmächtigen Amen!“  
 Hedwig sprach diese Worte mechanisch nach.  
 „Nun küsse das Buch abermals!“ gebot die Tante.  
 Hedwig küßte es an die Lippen.  
 „Nun gib es mir!“  
 Frau Amberger nahm es in die Hand.  
 „Du bist Zeuge des Schwures, Hedwig, den ich jetzt leisten werde. Es geschieht alles um der Herrschaft willen. Was sind wir armen Menschen, unser Gewissen und unser ganzes Leben im Vergleich zu den Arstein! Jetzt werde ich schwinden: Ich, Fanny Amberger, schwöre zu Gott, dem Allmächtigen, daß ich nie einer Menschenseele die Wahrheit über den Nord verraten will! Dazu helfe mir Gott, der Allmächtigen Amen!“  
 Als sie diese Worte gesprochen, küßte auch sie das Testament und gab es dann ihrer Nichte.  
 „Du schwörst jetzt das selbe.“  
 Hedwig gehorchte. Ihre Worte kamen abgerissen, von Schluchzen unterbrochen, über die bleichen, zuckenden Lippen. Die Tante nahm ihr darauf das Buch aus der Hand und legte es auf die Kommode.  
 „Gott sei Dank“, murmelte sie aufatmend, sich den Schwur von der Stirn wischend, „das wäre vollbracht! Wir haben feierlich geschworen, das Geheimnis nicht zu verraten. Neben mir steht nicht mehr davon. Ein anderer Mann wird für den Nord hüben müssen. Das ihn hüben. Ach, er ist ein so netter Mensch. Kürzlich zeigte er mir die Photographie seiner Mutter; sie hat ganz weißes Haar und Augen, genau wie die seinen, jeder

Gott an ihr die vornehme Dame. Herr Appfer sagte dabei: „Ich bin ihr einziger Kind, alles, was sie an Erben liebt.“  
 „Ich lachte er so glücklich. Er hat überhaupt ein so liebes Gesicht! Der arme Junge — er tut mir so leid! Wenn es nicht die Herrschaft wäre, der ich treu sein muß, dann würde ich ihn nicht verraten lassen. Und die Leute sagen, die Waise sprechen alle gegen ihn!“  
 „Willest Du können sie ihn der Tat doch nicht überführen?“ warf Hedwig ein.  
 „Ach, was verstellst Du das! Ich sage Dir, sie können es, wenn sie wollen. Doch genug davon. Wir haben freies nur eins zu tun: trenn und fest zu den Arstein zu halten; wir gehören zu ihnen, damit das! — So setze Dich doch, Hedwig, und laufe nicht so hin und her. Eigentlich müßte ich Dich von hier fortjagen, aber das geht ja nicht; Du mußt jedenfalls als Zeugin vernommen werden. Nimm Dich nur in acht, daß Dein Gesicht Dich nicht verrät, wenn man Dich zum Kreuzhörcher nimmt.“  
 „Ich werde mich zusammennehmen“, sagte das junge Mädchen.  
 „Jetzt schickst Du mir ja zur Seite, Tante. Ich habe wenigstens dann und wann darüber sprechen, wenn Herr Franziskus Robert alles vergessen hat?“

(Fortsetzung folgt)

# Waffenablieferung.

Beginn der Einfammlung.

Mit dem 15. September begann die Fest der freien Waffenablieferung. Die kommenden 6 1/2 Wochen waren eine Probezeit für staatsbürgerlichen Sinn. Es ist ein Gesetz unter so schwerem doppeltem Druck der äußeren und der inneren Notwendigkeit zustande gekommen als das Entwaffnungsgesetz. Denn nicht nur Versailles, sondern auch Spa haben Reichsregierung und Reichstag gezwungen, dieses Gesetz zu erlassen; vor allem wurde es gezwungen durch den Zwang, den inneren Frieden des Landes zu sichern. Ein Land, in dem sich dauernd Gruppen der Bevölkerung gegenüberstehen, nicht nur bewaffnet, sondern auch dazu bereit, an die Gewalt der Waffen zu appellieren, kann nicht zur Ruhe kommen. Wenn diese Lage anhalten würde, müßte Deutschland zurückfallen in die Zustände des dunkelsten Mittelalters, in denen Raub und Fehde gegen alle an der Tagesordnung waren.

Die zwei schwerwiegendsten Verpflichtungen, die Deutschland auf der Konferenz in Spa übernommen hat und deren Erfüllung für die Welt außerhalb der deutschen Grenzen von größter Wichtigkeit für den guten Willen Deutschlands sein wird, sind die Kohlenablieferung und die Entwaffnung. Die Kohlenarbeiter in den Kohlenrevieren tun ihre Pflicht und ihre harte Arbeit in dem Bewußtsein, daß jede Tonne Kohle, die mehr gefördert wird, dazu beiträgt, Deutschland sicherzustellen vor dem unerbittlichen Zugriff des Feindes auf seinem Schein bestehenden Vertragswerk. Die zweite Verpflichtung, die Deutschland übernommen hat, ist die der Entwaffnung der Bevölkerung. Die Erfüllung der Entwaffnungspflicht gegen Deutschland der großen Gefahr einer erweiterten Besetzung deutschen Landes aus. Jeder Deutsche, der noch Militärwaffen hat, ebenso seine Pflicht tun, um schützenswerten Anteil von dem Vaterlande abzurufen, wie der Kohlenarbeiter im Bergwerk. Er muß seine gesetzliche Pflicht erfüllen und die Waffen abliefern.

Eine weltangelegene Organisation der Ablieferung rückt jedem, der noch Waffen hat, die Möglichkeit, diese Waffen abzugeben, in erreichbare Nähe. Für jedes einzelne Stück werden fünf Wochen hindurch Geldmengen gemährt, die bei der Abgabe der Waffen in den Ablieferungsstellen bar ausbezahlt werden. Niemand hat die Abgabe irgend welcher Fragen nach seiner Person oder nach der Herkunft der abgelieferten Waffe zu erwarten. Die Waffensubstanz wird vollständig formlos, ohne irgendwelche Beschriftungen oder Namen festgestellt werden. Jeder wird sichert jedem in der Zeit vom 15. September bis zum 1. November Abliefernden völlige Straflosigkeit wegen unbefugter Aneignung der Waffen und wegen Verweigerung der Ablieferung gegen die bisher erlassenen Vorschriften über die Waffensubstanz.

Es ist alles getan worden, nicht nur um Bedenken gegen die Waffensubstanz zu zerstreuen, sondern auch um einen besonderen Anreiz für die Waffensubstanz zu bieten. Nach dem 1. November ist die Zeit der Freiwilligkeit abgelaufen und der harte Zwang und die Schärfe des Gesetzes in Kraft getreten, der sich der Waffensubstanzpflicht entzogen hat.

## Vorsicht mit Ablieferungswaffen.

Es ergeht an alle Ablieferungspflichtigen, wie auch an die mit der Annahme Drauftragten die Mahnung, beim Umgang mit Waffen und Munition die größte Vorsicht walten zu lassen, um Unfälle zu vermeiden. Vor allem muß jeder, der Waffen zur Ablieferung bringen will, sich vor dem Abgeben zur Ablieferungstelle vergewissern, daß die Waffen geladen sind. Ganz besondere Vorsicht ist bei Handgranaten, bei Handminen sowie bei jeder Artilleriemunition geboten. Wer selbst Waffen und Munition nicht zu behandeln versteht, muß sich an Leute wenden, die im Kriege damit umzugehen gelernt haben.

## Volkswirtschaft.

Deutsch-amerikanischer Schiffverkehr. Die zwischen Norddeutschen Lloyd und der United States Mail Steamship Co. in New York getroffenen Verhandlungen über die Zusammenarbeiten dieser Gesellschaften im deutsch-amerikanischen Schiffverkehr sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Nach dem amerikanischen Gesetz die U. S. Mail Steamship Co. hat der Norddeutsche Lloyd die General-

vertretung für die U. S. Mail in Zentraleuropa übernommen.

Einigung bei Daimler. Endlich ist eine Einigung in den Verhandlungen zwischen der Firma Daimler und der Vertretung der Arbeiterschaft vor dem Schlichtungsausschuß über die Wiederinstellung der Arbeiter erzielt worden. Angenommen wurde von beiden Parteien ein Vorschlag des Schlichtungsausschusses, nach welchem die Firma den Betrieb in Untertürkheim in den nächsten Tagen wieder eröffnen wird, und zwar mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden entsprechend dem Kollektivabkommen in der Metallindustrie.

Die Frist zur Anmeldung deutscher Forderungen aus Versicherungsverträgen bei den Reichsausschüssen ist mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich gerade bei der Anmeldung dieser Forderungen für die deutschen Gläubiger ergeben, nochmals bis zum Ablauf des 15. Oktober 1920 verlängert worden. Für alle übrigen Auslandsforderungen ist die Anmeldefrist bereits am 16. August 1920 abgelaufen. Mit einer weiteren Verlängerung der Anmeldefrist für die Forderungen aus Versicherungsverträgen ist nicht zu rechnen.

Preisfestsetzung für Lebensmittel durch Entwurf der Eisenbahner. Am Oberrhein fanden Versammlungen statt, in denen Bauern und Konsumenten gemeinsame Beratungen über Kartoffel- und Obsthöchstpreise hatten. Die Eisenbahner weigern sich entschieden, Kartoffeln über einen Höchstpreis von 20 Mark zu befördern. Die Pfälzerpreise mußten die Bauern bereits von 50 auf 25 Mark herabsetzen, wenn nicht die gewaltigen, am Oberrhein lagernden Vorräte verfaulen sollen. Auch bei Kartoffelpreissetzungen zeigt sich die oberherrliche Bauernschaft zu Konzessionen bereit. Die Eisenbahner verlangen sofort endgültige Erklärungen.

Fünfundzwanzig-Millionen-Anleihe der Stadt Frankfurt. Die Stadt Frankfurt erhielt die Genehmigung zur Ausgabe einer Anleihe von 50 Millionen Mark, verzinstlich zu 4, 4 1/2 oder 5 %. Die 5 %igen Schuldverschreibungen sind nur im Auslande zu begeben.

## „Erlebnisse im Weltkrieg.“

Erzbergers Rechtfertigungsschrift.

Der ehemalige Reichschatzminister ist nun auch unter der Verfasser von Erinnerungsbüchern gegangen und hat unter dem Titel „Erlebnisse im Weltkrieg“ ein Werk erscheinen lassen, das 25 Kapitel umfaßt, bis zum Friedensschluß reicht und wohl als eine Art Rechtfertigungsschrift für die viel angefeindete Tätigkeit Erzbergers aufzufassen ist. In der Vorrede erklärt er, es sei noch nicht die Stunde gekommen, seine gesamten Erlebnisse der Öffentlichkeit zu unterbreiten, politische und persönliche Gründe legten ihm noch Zurückhaltung auf. In nachfolgendem sei ein Auszug aus dem besonders interessanten Kapitel über den Abschluß des Waffenstillstandes wiedergegeben. Es ist überschrieben:

### Der Gang nach Compiègne.

Abends 8 Uhr — am 10. November 1918 — wurde mir ein Funkruf von der Obersten Heeresleitung übermittelte, in dem in einer Reihe von Punkten Erleichterungen erbeten wurden: dann kam der lapidare Satz: „Wenigstens Durchsetzung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen.“ Die Depesche war von Generalfeldmarschall von Hindenburg unterzeichnet. Gegen 11 Uhr nachts erhielt ich dann die offene Depesche, daß ich zur Unterzeichnung der übergebenen Waffenstillstandsbedingungen berechtigt sei, was mich ungemein peinlich berührte, da das Resultat der zweitägigen Verhandlungen durch die offene Depesche erheblich in Frage gestellt war. Die Depesche war unterzeichnet: „Reichskanzler Schuler.“ Nachdem der von uns beabsichtigte Protest aufgesetzt war, ließ ich den Marschall wissen, daß es mir angenehm sei, wenn nach heute nacht eine weitere Sitzung stattfinden könne. Marschall Koch erklärte sich alsbald bereit.

Die zweite Sitzung begann nachts 2 1/2 Uhr. Die Unterzeichnung begann 5 30 Uhr. Gegen 10 Uhr trafen Offiziere aus dem deutschen Hauptquartier im Wald von Compiègne ein. Von ihnen hörten die Unterhändler, daß die Genehmigung zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes nicht vom Reichskanzler erteilt worden sei, sondern von der Obersten Heeresleitung, weil eine Verständigung mit Berlin unmöglich gewesen sei; die Oberste Heeresleitung habe sich nicht mir berechtigt, sondern sogar verpflichtet gefühlt, die Genehmigung aus eigener Initiative zu geben; nachdem die Depesche abgegangen sei, habe der Reichskanzler zugestimmt und sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärt. Erzberger erklärte, er habe in einigen Punkten sogar mehr erreicht, als von der Obersten Heeresleitung verlangt wurde. Er traf am 12. November 9 Uhr vormittags in Spa ein, wo sich bereits ein Arbeiter und Soldatenrat gebildet hatte. In einer

Konferenz beim Generalquartiermeister Ordner erklärte dieser, seine höchsten Erwartungen seien durch das Ergebnis der Verhandlungen übertraffen worden. Feldmarschall Hindenburg dankte Erzberger „für die ungemein wertvollen Dienste“, die er dem Vaterland geleistet habe.

Weitere Kapitel behandeln die von Erzberger geradezu als katastrophaler Fehler geschilderte Proklamation des neuen politischen Staates, die Friedensbemühungen und Friedensmöglichkeiten, die Wiener Besuche, die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms II. Im letzten Kapitel sagt Erzberger, aller Haß mache ihn nicht irre in der Überzeugung, daß damals nur die Unterzeichnung des Friedens der Weg zur Rettung des deutschen Volkes war.

## Von Nah und fern.

Neue Hundertmarkscheine. Um den Fälschern das Handwerk zu erschweren, zieht die Reichsbank die braunen Fünfundzwanzigmarksbanknoten vom 20. 11. 19 allmählich wieder aus dem Verkehr. Ende des Jahres wird sie voraussichtlich durch eine neue Hundertmarknote ausgetauscht, die einen besonders guten Schutz gegen Nachahmungen bieten soll. Schon die grünen Fünfundzwanzigmarksbanknoten vom 24. Juni 1919 haben, besonders durch den Kaiserstreifen auf der Rückseite und den Frauenkopf auf der Vorderseite, den die Fälscher nur schlecht wiedergeben vermochten, diesen solchen Schwierigkeiten bereitet, daß ihnen eine Nachahmung, die auch den aufmerksamen Beobachter hätte täuschen können, nicht gelungen ist.

Großfeuer im Hamburger Hafen. In Hamburg entzündete auf blecher unangefüllter Weise in den Deutschen Kohlen- und Kokswerken am Indialal ein Feuer, das in kurzer Zeit gewaltige Ausdehnung gewann. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Mark angegeben. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

Das Riesenloß vernichtet. Das aus 180 000 Baumstämmen im Werte von 80 Millionen Mark bestehende Riesenloß, über das fernerzeit berichtet wurde, ist auf seinem Wege von Schweden nach Holland, gefloht von einem Hamburger Dampfer, bei dem in der Elbmündung herrschenden hohen Seegang auseinandergerissen und verloren gegangen. Große Mengen von treibenden Baumstämmen, zwischen denen die passierenden Dampfer viele Male hatten sich hindurchzuzwängen, sind auf der Insel Neuwerk und den umliegenden Inseln angetrieben. Weitere Mengen treiben im ganzen Küstengebiet umher und bilden eine große Gefahr für die Schifffahrt.

Handgranatenerplosion in einer Berliner Kaserne. In der „Malkäfer-Kaserne“ in Berlin ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Der Wachtmeister der Sicherheitspolizei Alpa und der Unterwachtmeister Stenzel waren mit dem Sortieren von Handgranaten beschäftigt. Während explodierte eine der Granaten und demolierte das ganze Zimmer. Alpa wurde getötet, Stenzel schwer verwundet.

Schwere Dynamitexplosion in Peru. Londoner Blättern berichtet man aus Peru: In der Bay von Callao sind 6000 Kisten Dynamit an Bord eines Schiffes explodiert. 80 Personen wurden getötet, einige hundert verletzt. Die Explosion wurde bis 200 Meilen Entfernung vom Hafen von Callao gehört.

Eine Million für die Universität Frankfurt gestiftet. Der New Yorker Bankier Speyer, ein geborener Frankfurter, hat für die Universität Frankfurt 1 Million Mark gestiftet, an die nur die Bedingung geknüpft ist, daß auch der Staat einen gewissen Zuschuß leistet. Die Stiftung ist dem Andenken der Schwester des Bankiers gewidmet.

## Gerichtshalle.

Ein französisches Kriegsgerichtsurteil. Vor längerer Zeit war auf dem Vorwerk Deimrichthal des dem näheren Militär Landrat und späteren Mitglied des Reichs Landesdirektoriums v. Schlenker gehörenden Gutes Adl. Baubain ein von deutschen Truppen im Herbst 1919 zurückgelassenes Flugzeug vorgefunden. Die Angelegenheit beschäftigte Montag das französische Kriegsgericht in Remel. Es hatten sich zu verantworten Geheimrat v. Schlenker, sein Oberinspektor Achimoneit und der Kammerer des Vorwerkes Deimrichthal, Lechewitz. Das Urteil lautete gegen Lechewitz auf einen Monat Gefängnis und Strafausschub; gegen Achimoneit einen Monat Gefängnis, 100 Frank Geldstrafe, gegen Geheimrat v. Schlenker als Besitzer des Gutes auf zwei Monate Gefängnis und 500 Frank Geldstrafe. Schlenker wurde in Haft behalten.

## Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.

(Nachdruck verboten.)

„Ich es glaube — ich weiß es! Ich weiß es ganz genau! Es liegt ihnen im Blute, sage ich Dir, die Dinge, die sie sich am deutlichsten erinnern müßten, sind aus dem Gedächtnis wie ausgelöscht, so wie man etwa eine Schieferplatte auslöscht. Meine Mutter war Königin in der Familie, meine Großmutter und Urgroßmutter ebenfalls. Das Amt Königin hat sich sozusagen in meiner Familie fortgesetzt. Ich sollte ich nicht in alles eingeweiht sein. Ich, ich könnte so wunderbare Dinge erzählen. Dunkle Zeiten sind lange vor mir hergegangen worden, und die Menschen, die sie besaßen, hatten keine Ahnung von ihrer schwarzen Sünde. Da war eine Baronin — es mag wohl hundert Jahre her sein — meine Großmutter kannte ihn — der hatte einen Sohn, der starb im Balaibar — doch, wozu soll ich Dir alles mitteilen! Kurz und gut, es ist eben das Verdammnis der Königin — den Fluch Gottes nennt es das Volk — daß irgend einer gewaltigen Aufregung ein Artisten eine solche Tat begeht und das Gedächtnis dafür vollständig verliert. Nicht die letzte Spur einer Erinnerung daran bleibt ihm. Aber nachher, da wolle sie hin — dem Grabe entsagen. Der junge Baron wird auch früh sterben, wie seine Verwandten betroffenen Vorfahren. Warum weinst Du, meine Tränen können ihn nicht von dem Fluch erlösen — er muß jung sterben! Gott wird das Leben seines Vaters von ihm fordern! Blut um Blut — Leben um Leben. Er kann nicht entrinnen, es ist das Familienerebteil. Er soll wenigstens nicht verurteilt werden, dafür werden wir sorgen. Wir überleben ihn nicht dem Welt des Lebens. Du erzähle mir alles, was Du gesehen hast!“

„Nach und vergeret, wie er sich über den Toten heugte — er sah aus wie ein Greis. Und heute abend sah ich ihn wieder, Tante, da waren seine Hüfte jung, schön, heiter und sorglos. Man sagt, er sei heute nachmittags lange allein mit Fräulein von Schönburg spazieren gegangen. Die Wildenstein hielten ein Bildnis auf der Ebene ab, die Artisten und viele andere Gäste waren dabei. Baron Robert hat Fräulein Margarete nach Hause gebracht. Als er von Wildenstein zurückkam, traf ich ihn. Ihm schaute das Glück aus den Augen. Alle Leute sagen, er verehrt Fräulein von Schönburg, er wird sie gewiß heiraten, Tante.“

„Wollt banger Angst schaute Hedwig die Tante an.“

„Ja, das wird er wohl tun — es ist das Beste für ihn. Sie ist ein schönes, vornehmes Mädchen und paßt zu ihm, sie ist ja seine Gleichgültige. Glückselig sah er aus, meinst Du? Nun, eine Heirat wird er das Glück genießen, aber dem Fluch verfallen ist er trotzdem — nichts und niemand kann ihn von dem Verderben zurückhalten, das auf ihn lauert. Was drückst Du meine Hand so, Hedwig?“

„Tante, ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß Robert Fräulein von Schönburg heiratet!“

„Du dummes Ding! Solchen Unsinn zu schwören!“ schalt Frau Amberg. „Was kann Dir der Baron anders sein, als ein Geheiler. Du bist sozusagen seine Dienerin, bleib Du nur häßlich, wo Du hingehörst, Hedwig, und sieh nicht über Dich. Wenn Du meinen Rat nicht beherzigst, dann wirst Du eines Tages traurige Erfahrungen machen. Doch es ist jetzt geworden. Wir müssen irgend einen Entschluß fassen. Also erzähle mir, wie der Nord stattfand.“

„Der Baron rannte auf Herrn Franziskus los und durchbohrte mit der Spitze seines Spargelstochers dessen Auge.“

„Und was tat er mit dem Stod?“

„Er ging ein Stück weiter und warf ihn ins Erlengebüsch. Dort liegt er sicher genug!“

„Sicher — im Gegenteile! Wer sagt Dir denn, daß man nicht eines Tages die Erben füllt und den Stod findet? Baron Robert's Stod ist für jedermann leicht erkennlich an dem

silbernen Knopf mit dem eingravierten Wappen der Artisten. Es kann Jahre dauern, ehe man den Stod findet, es kann durch Zufall schon morgen geschehen — in jedem Falle wird man es selbst wissen, wenn er gehörte. Komme, Hedwig, wir haben eine große Aufgabe zu erfüllen.“

„Welche?“

„Davor der Morgen graut, muß der Stod begraben sein, an einem Ort, wo niemand ihn finden kann.“

„O Tante, nur das nicht! Ich kann die Ebene nicht wieder betreten!“

„Du kannst und Du mußt! Ich würde allein gehen, aber ich kenne ja die Stelle nicht, wo er liegt. Erst will ich noch einmal hinuntergehen, dann komme ich wieder.“

Frau Amberg schloß leise die Tür auf und ging erst in ihre Stube, wo sie sich das Gesicht mit kaltem Wasser wusch; dann rief sie es kräftig mit einem großen Handtuch, um die Spuren ihrer Aufregung zu vertuschen. Darauf ging sie leise die Treppe hinunter. Ihre Mann befand sich im Gastzimmer. Sie öffnete die Tür und rief ihn herauf.

„Nanu, was ist denn mit Dir los?“ fragte er. „Ich denke, Du siehst läugst im Bett? Du siehst aber schrecklich elend aus, Fanny, was ist Dir nur?“

„Es handelt sich nicht um mich, Johann, sondern um Hedwig. Sie ist ganz elend. Die ganze Zeit über war ich bei ihr und komme nur herunter, um Dir zu sagen, daß ich heute nacht bei ihr schlafen möchte. Gute Nacht, Johann.“

„Gute Nacht, Fanny“, sagte ihr Mann. „Vergiß nur nicht, morgen möglichst zeitig aufzustehen“, rief er ihr noch nach.

„Hab' keine Sorge“, gab sie zurück, „ich bin spätestens um sechs auf.“

(Fortsetzung folgt)

**Gewerbe- Verein**  **Ottendorf-Okrilla u. v.**  
**Sonntag, den 26. September**  
**im Gasthof zum Teichhaus**

# Sommerfest

bestehend in Vogelschießen, Damenscheibenschießen  
 Kinderbelustigungen.

Beginn nachm. 2 Uhr. Beginn nachm. 2 Uhr.  
 Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt  
 und ladet zu zahlreichem Besuch ein  
 der Vorstand. H. Hausdorf, Gasmitt.



**Kegeklubb Frohsinn**  
 Heute Donnerstag, abends  
 9 Uhr, im Gasthof a. gold.  
 Ring

## Mitglieder- Versammlung

Um zahlreiches und pünkt-  
 liches Erscheinen aller Mit-  
 glieder ersucht dringend  
 der Vorstand.



**Turnverein „Jahn“.**  
 Sonnabend, d. 25. d. M.  
 abends 8 Uhr

## Mitglieder- Versammlung

im Gasthof zum Hirsch.  
 Zahlreiches Erscheinen er-  
 wünscht.  
 Der Vorstand.

## Ein Büffel

schonig gebackt 1800 Mark

## ein Sofa

rot, Blau 800 Mk.

## eine Wagenplane

3,20 x 2,20 Meter 200 Mk.

## 2 Spiritus Glühlicht-

Lampen 60 Mk.

## 1 weiß. transp. Herd

2500 Mk.

## 1 Fellschaukel Pferd

100 Mk.

## ein Gummimantel

für Dame 120 Mk.

## 2 Paar Herrenschuhe

42 und 43 150 u. 200 Mk.

## Englisch. Stoff

für Herren-Anzug 775 Mk.  
 verkauft

## Frau Kürten

Cunnersdorf,  
 Werthschuß-Strasse Nr. 34 c.

## Abgabe von Stockrode-

Plätzen auf Okrillaer  
 Revier

Sonnabend, d. 25. d. M.,  
 nachm. 1/2 5 Uhr

in Abteilung 28

Zusammenkunft Hühnel C,  
 Schneise 9.

## K ü r b i s

und

## Zwiebeln

empfehlen

zu billigen Preisen

Rich. Werner.

Nehme Bestellungen auf

## Herbst-

## Kartoffeln

an und kann sofort

bellefern.

Max Herrich

Ottendorf-Okrilla.

Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
 liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
 mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

## Für Landwirte! Neuanlagen u. Reparaturen

für sämtliche  
 landwirtschaftliche Maschinenbetriebe  
 wie Dreschmaschinen für Hand-, Motor- und  
 Göpelbetrieb, Gras-, Getreidemäh-, Säe-, Drill-,  
 Häcksel- und Futterschneidemaschinen, sowie  
 □ Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, □  
 Kartoffelwäscher, Milchcentrifugen, Butter-  
 maschinen usw.

● **Aller Art Pumpen** ●  
 für Kraft- und Handbetrieb

## Maschinen-Reparatur-Werkstatt

**Hermann Golsche**

Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 109a

## Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik  
 Berlin S.W. 68.

**Dem Vaterlande,  
 nicht der Partei!**

Was auch die Zeit dem Deutschen Reich bringen mag,  
 stets wird dies unser Wahlpruch bleiben. Wir werden  
 weiter manndhaft für das Bestehen des deutschen Vater-  
 landes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die  
 Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen  
 Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Volkswesen,  
 Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte  
 idyllische Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende  
 Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist.  
 Abende morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes  
 Postamt entgegen.

## Feilenhanerei mit Kraftbetrieb

von  
**Bruno König, Lausa b. Dr.**

empfiehlt sich zum Aufbauen stumpfer Feilen mit  
 Benutzung bester Glüh- und Härte-Einrichtungen  
 zur Schonung des Stables.

## Fahrradhaus Gunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.  
 Reichhaltiges Lager in

**Mänteln u. Schläuchen**  
 verschiedener Dimensionen.

Fabrikate nur erster Firmen.  
 Anlante Bedienung. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Verschiedene Sorten  
**Ersatzbereifungen.**

**Rechnungen** liefert schnell u. sauber  
 Buchdruckerei H. Rühle.

Wir können noch folgende 32  
 Zeichen  
 geeignete Neuerscheinungen von  
 1919 liefern:

**Weltgeschichte**  
 von Hans Delbriick, II. Auflage im  
 Erischen. 9 Bände, gebunden  
 225 Mk. Mit gegen 1700 Ergab-  
 bildungen, 200 farbigen und schwarzen  
 Tafeln, 80 Karten.

**Geschichte der  
 Deutschen Lite-  
 ratur**  
 von Prof. Dr. Vogt  
 und Prof. Dr. K. v. d.  
 IV. Aufl. 5 Bde., geb. 66 Mk. 180 Ergab-  
 bild., 24 Tafeln, 64 Beilagen.

**Geographischer Atlas**  
 von Prof. Dr. H. Meyer u. Dr. W.  
 Gerling. Europa in 24 Blättern.  
 Gebunden 16 Mark.

In beziehen durch jede gute  
 Buchhandlung  
 oder unmittelbar von der Ver-  
 lagsbuchhandlung:

**Kunstgeschichte**  
 aller Zeiten und Völker von Prof.  
 Dr. Karl Weiermann, II. Auflage  
 im Erischen. 6 Bände, gebunden  
 150 Mark. Mit 2000 Ergab-  
 bildungen und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.

**Die Pflanzenwelt**  
 von Prof. Dr. W. Harkn. I. Auflage im  
 Erischen. 5 Bände, geb. 75 Mk. Mit  
 200 Ergab-  
 bildungen und 100 Tafeln.

Duden, Rechtschreibung der deut-  
 schen Sprache u. der Fremdwörter.  
 21.000 Wörter aus Derivations-  
 IX. Auflage. Gebunden 1919. Ge-  
 bunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts u.-G. in Leipzig und Wien

# Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen  
 liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.

**Illustriertes Musterbuch**  
 über  
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-  
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaffe  
 Signierschriften, Schläder usw.  
 steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur  
 Verfügung.

**Photographische Platten**  
**Photographische Papiere**  
**Photographische Postkarten**

empfiehlt

**H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.**